

Tellower Kreisblatt erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einchl. 25 Pf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einchl. 21 Pf Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Pf Postgelde, Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und anderen Abnehmerstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. -- Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scharlhaus, Zimmerstr. 35-41 -- Zahlungen Postkassenkonto Berlin Nr. 249 19, Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 95, -- Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

# Tellower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow - Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

## Stalins Kimbaken hat gefessen

Roosevelt und Churchill haben schlechte Lanne und kalte Füße

## Englands Zucht

Von J. S. Gerstenberg

Aus dem polnisch-sowjetischen Streit ist nun ein sowjetisch-anglo-amerikanischer Konflikt geworden, der sich langsam zu einer Genialität für die ganze Welt ausweitet. Dieser Konflikt ist grundsätzlicher Art und zeigt alle Fragen auf, die sich aus dem widerwärtigen Bündnis der Plutokratie mit dem Bolschewismus ergeben, und zwar trotz Schein und Kato. Er ist ein Schulbeispiel dafür, in welcher hemmungslosen Weise Stalin von den ihm in Seheren gegebenen Aufgaben eines Roosevelts und Churchills Gebrauch zu machen gedenkt und wie ohnmächtig England und die USA ihrem Bundesgenossen gegenüber sind.

England hat, das verdient immer wieder festgehalten zu werden, am 3. September 1939 Deutschland mit der Begründung des Krieges erklärt, es habe Polen garantiert und sei nun verpflichtet, für diesen Staat den Degen zu ziehen. Dabei war es so, daß England die Polen in den Krieg gegen Deutschland schickte, um endlich seinen Einwirkungsring zu schließen. Als Polen unter den Schlägen der Sowjetischen Wehrmacht zusammenbrach, wurde die Sowjetunion von Stalin besetzt, riefte England bereits von seiner Garantie ab. Es war sein erster Schritt zum Verrat. Als es das Bündnis mit dem Kreml schloß, verriet es die Polen zum zweitenmal. Zwar agitiert es auch heute noch mit der Behauptung, es kämpfe für die kleinen Völker und für Gerechtigkeit im Völkerverkehr, das hindert es aber nicht, ruhig zuzusehen, wie der Bolschewismus Tausende von einseitig polnischen Offizieren in Katin abschlägt. Als die emigrierten Polen eintrudeln, dagegen erhoben, ließ London den Sprecher bescheiden, Stillsitz, erwidern. Man hielt man weiter einen sogenannten polnische Regierung in London aus, aber man gab ihr immer wieder zu verstehen, daß sie sich mit dem Bolschewismus zu einigen habe, d. h. daß Polen den Sowjets von England überantwortet sei.

Die deutliche Absage Moskaus an diese Sonderpolenpolitik gegenüber ihren Verhörigen für den Fall, daß die Bolschewisten und Plutokraten seine Forderungen in London und Washington größte Betroffenheit auslöst, wie es in Weidungen heißt. Man hat kein Bedauern mit den Polen, sondern man ist ärgert darüber, weil Moskau den Engländern und Amerikanern wie alle Welt einen gewissen Anstoß verleiht, daß jeder Kerneung gerecht, und die Machtverhältnisse im Feindlager klarstell. Stalin hat verstanden lassen, daß auch seine Verbündeten ihm in seine Pläne und Absichten nicht hineinreden dürfen.

Was hat England? Es teilte den Polen mit, nun hätten sie keine andere Wahl und der Stalinische Vorstoß für ihre letzte politische Chance. Stärkerer Druck veranlaßte also diese, ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen bekanntzugeben. Das Ergebnis war verblüffend. Die sowjetische Tschechien antwortete nämlich, daß sie darin eine Ablehnung sehen müßte, was nichts anderes hieß, daß die ganze Sache im Kreml bereits längst einseitig entschieden und daher kein Verhandlungsspielraum mehr ist.

In England hat das wie eine schwere Bombe eingeschlagen. Moskau will nicht nachgeben! Moskau ist zu einem Kampf bereit! Die Lagerfronten riefte sich letzten Endes gar nicht an die Sonderpolen, sondern an die englische und amerikanische Regierung, die diese zur Verhandlungsbereitschaft gedrängt hatten.

Daß Roosevelt und Churchill schlechte Lanne und kalte Füße haben, kann nicht weiter verwundern. Der Präsident der USA wußte auf Fragen in seiner Pressekonferenz nichts zu antworten, da der Vermittlungsversuch, den sein Außenminister

Sull in letzter Stunde unternahm, dadurch scheiterte, daß „infolge atmosphärischer Störungen“ das Angebot in Moskau zu spät eintraf. Das ist natürlich nichts anderes als fauler Gaub. Die Wahrheit ist die, daß Stalin mit niemand mehr darüber zu verhandeln wünscht.

Roosevelt und Churchill stehen also vor einer schwierigen Frage. Unterkräften sie die politische Erleichterung noch weiter, so laufen sie neue Gefahr mit dem sowjetischen Verbündeten, dessen Weisheit sie unbedingt nötig haben. Andererseits lassen sie die politische Erleichterung ihrem Schicksal, so müssen sie die Auswirkungen solcher offenen Verrates in allen Kreisläufen und ihren eigenen Ländern fürchten. Schließlich ist England wegen Polen wenigstens angeblich in den Krieg gezogen. Der ganze Krieg wäre also sinnlos geworden, wenn der Grund für ihn weggefallen wäre. „Durch ihre negative Startheit und Schärfe“, so schreibt die Schweizer Zeitung „Journal de Genève“, „hat die sowjetische Antwort auf die polnische Note vom 15. Januar um so sensationeller gewirkt, als die polnische Regierung sich verächtlicher gezeigt hatte. Die Geiseln des düsteren Ablasses von Katin verfallen immer noch die Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Die Wahrheit ist aber, daß das Mißverständnis der Sowjets andere Ursachen hat. Zu der allgemeinen sowjetischen Meinungs gegen die Polen kommt der Sturz darüber, daß sie bei den Anglo-Amerikanern Schutz finden. Es scheint, daß die Anglo-

Amerikaner und die Sowjets auf diplomatischem Gebiet ihre Methoden und ihre Sprache noch nicht aufeinander abstimmen können. Sie prallen aufeinander!

Mit Beforgnis verfolgt man jetzt schon in Washington und London die Wirkungen des britischen Auftritts der Sowjets und des Zurückweichens der Westmächte in der gesamten neutralen Welt sowie in den verschiedenen Emigrationszentren. Die Diplomatie sowohl der USA wie auch Englands vertritt sich in immer unwiderbreitere Widerstände, je mehr die Deutlichkeit erkennt, daß die beiden Mächte um der militärischen Hilfe der Sowjetunion willen alle ihre Grundzüge verlegen, alle ihre Verpflichtungen brechen und alle Freunde und Bundesgenossen im Stich lassen. In einem neutralen Bericht wird die letzte sowjetische Erklärung zum polnischen Konflikt als „die unzweifelhaft größte Demütigung Englands in seiner ganzen Geschichte“ bezeichnet. In den neutralen Staaten kommt, wie ein Blick in ihre Presse zeigt, immer mehr Reagulation und Zynismus zum Durchbruch. Man erklärt, die Westmächte und die Sowjetunion seien entgegen ihrer großen Grundrissen lediglich darauf aus, die kleinen Staaten unter sich zu verteilen. Die Atlantik-Erklärung sei heute nur eine traurige Erinnerung, und die von London, Washington und Moskau angeordnete „neue Weltordnung“ gehe sich immer mehr als eine gigantische Weltumwälzung zu entpuppen.

## Japan kennt den Feind

Maßnahmen gegen jüdische Wühlarbeit

Tokio, 21. Januar. Mit der Ergreifung neuer Maßnahmen gegen die unterirdische Wühlarbeit des Judentums, die eine Konferenz bekannter japanischer Persönlichkeiten in Tokio beschloß, legt Japan seinen Kampf gegen die jüdische Agitation in Ostasien fort.

Die Wühlarbeit des Judentums in Ostasien begann nach dem ersten Weltkrieg, als Japan auf dem Wege war, die Vormacht in großen Teilen Chinas zu erringen. Darin sahen die Juden eine Gefahr für ihre Interessen und begannen nun mit einer systematischen Hege gegen Japan, für die sie die jüdische USA-Presse mobil machten. Es lehten eine japanische Agitation und ein Boykott japanischer Geschäfte in allen großen Städten ein. Hand in Hand damit ging eine mit Hilfe der USA und England eingeführte Einwirkung Japans, während gleichzeitig die japanischen Staatsgrundlagen durch Zerlegungsaaktionen im Innern bedroht wurden. Mit Hilfe der USA begann das Judentum dann, China für seine Zwecke zu organisieren mit dem Ziel, Japan in einer Kampagne zu ersticken und reif zu machen für den bolschewistischen Umsturz und den Zusammenbruch seines Staatswesens. Die Hochburg der jüdischen Wühlerei war Shanghai, wo die Masse des Judentums in Ostasien zusammengefaßt war. Auch der Wühlarbeit benutzte das Judentum, um Japan maktzuführen. Als aber im Dezember 1932 der damalige japanische Delegierte Natukawa gegen diese Wühlarbeit den entscheidenden Willen Japans zum Widerstand proklamierte, zog sich das Judentum zunächst zurück,

um dafür hinter den Kulissen England, die USA und die Sowjetunion zum Großangriff gegen Japan aufzufachen. Zum Anlaß dazu wurde die Besetzung der Mandchurie durch Japan genommen. In seinem Abwehrkampf schloß Japan am 25. November 1936 einen Vertrag mit Deutschland zur „Abwehr der bolschewistischen Gefahr“, während Deutschland Mandchurien anerkannte. Als im Juli 1937 Japan gegen China losging, zeigte es sich, daß das japanische Volk von den jüdischen Agitatoren, von England, den Sowjets und dem jüdisch-bolschewistischen Umsturz war. So wurde jeder Versuch Japans, mit Schingankrieg einen Ausweg herbeizuführen, unmöglich gemacht, und nach Ausbruch der Feindseligkeiten zeigte sich sehr bald deutlich, daß hinter den Gegnern Japans das Judentum als Brandstifter und Heher stand.

Seit 1941 hat Japan den offenen Kampf gegen das Judentum aufgenommen, nachdem in einer großen Lokator Kundgebung die Parole: „Das Judentum ist der Feind“ ausgegeben war. Besonders Meer und Marine wurden die aktivsten Vorkämpfer gegen die Juden. Um das Uebel an der Wurzel zu packen, wurden alle Juden in Ostasien von den japanischen Militärbehörden registriert und die etwa 40.000 in China und Mandchurien lebenden Juden unter ständige Kontrolle gestellt. Seitdem verfolgt Japan mit scharfem Blick alle jüdischen Wühlagenten und ist entschlossen, die unterirdische Wühlarbeit des Judentums mit allen Kräften zu unterbinden.

## Das ist die Sowjetpraxis

Lehren aus dem baltischen Beispiel

Bern, 21. Januar. Unter der Überschrift „Sowjetpraxis im Baltikum“ veröffentlicht die „Basler Nachrichten“ einen längeren Artikel, der am Beispiel Litauens demonstriert, wie Stalin mit Völkern umzugehen pflegt, die seiner Gewalt ausgeliefert sind.

Das Schweizer Blatt erinnert daran, daß Moskau sich feinerzeit darauf berief, daß in Litauen „Wahlen“ stattgefunden hätten und daß die Bevölkerung um die Aufnahme in die Sowjetunion erucht habe. Es sei daher geboten, die volle Wahrheit darüber zu sagen, wie Litauen feinerzeit in die Sowjetunion einverleibt wurde: Der aus Moskau herbeigeleitete Zivilkommissar des litauischen Defensions stellte eine Art „Volksregierung“ auf, die aber bereits im Verlauf von zwei Wochen in eine richtigerweise kommunistische Regierung umgewandelt wurde. Diese schrieb nun am 5. Juli 1940 „Wahlen“ für ein „Volksparlament“ aus, die am 24. Juli stattfinden sollten. Zwei Tage vor der Wahl, in der Nacht zum 22. Juli, wurden Wählerverhaftungen unter den führenden Persönlichkeiten durchgeführt. Im Lande befanden sich etwa 300.000 Mann bolsche-

wistische Truppen, d. h. ein Soldat hinter jedem gebunden Einwohner. Unter derartigen Verhältnissen kann die Wahl nicht stattfinden. Die Wahl stellte eine schamlose Fälschung des Willens des litauischen Volkes dar. Aber noch nicht genug mit alledem. Vor der Wahl war mit keinem Wort erwähnt worden, daß dem „Volksparlament“ die Frage der Ausweisung einer Sowjetrepublik und des „Erstickens“ um Aufnahme in die Sowjetunion vorgelegt werden würde. Dies erfuhr das litauische Volk erst nach der Wahl. Und jetzt heißt es, die Sowjetregierung bei ihren Intensionsabsichten auf jene Wahlen.

Die Sowjetregierung, so schließt das Blatt seine Ausführungen, habe durch die damalige Zerlegung Litauens nicht nur allgemein gültige Verfassungsnormen in flagrantester Weise verletzt, sondern sich darüber hinaus über insgesamt fünf Verträge hinweggesetzt, die Litauen mit der Sowjetunion verbunden. Es wäre traurig, und zwar nicht nur für die baltischen Staaten, wenn man die Nachkriegszeit auf den Trümmern des Rechts und allein auf der rohen Gewalt aufbauen wollte.

## Das Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Sauptmann d. R. Erich Wetzner, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment.

Sauptmann d. R. Conrad Jeller, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment.

Oberfeldwebel Richard Richter, Zugführer in einem Panzer-Grenadierregiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Seiffert, Staffelführer in einem Kampffliegerwader.

Von einem Feindflug leitete der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Kommandeur einer Fernaufklärungsgruppe, Major Helmut D. L. o. s. z. i., nicht zurück.

Die Frage, wie sich Englands Schicksal nach dem Kriege gestalten wird, beschäftigt zur Zeit angelegentlich der Dauer desselben und aller Auswicklungen, die gerade diese Dinge des Ringens auf jedem Gebiet mit sich bringt, die britische Öffentlichkeit sehr stark. So konzentriert die führende Schicht des Landes auch nur, so stark empfindet sie sich, als ein Kampf um ein Stückchen Land oder eine Grenze, sondern daß er eine Umwälzung zur Folge hat, die die Gefahr in sich birgt, ihr autokratisches-kapitalistisches Herrschen zu beenden und auch in England ein sozialistisches Zeitalter heraufzuführen. Durch das britische Volk in allen seinen Schichten geht eine Unruhe, die nach dem „Wozu“ fragen läßt. Zwar versteht die ziemlich rigoros geführte Zeitschrift der Wäitern den Mund zu verbieten, aber der Druck leitens der Bolschewisten scheint schon so stark geworden zu sein, daß die Zeitungen trotzdem in allen möglichen Erörterungen das letzte Eisen ansetzen. Immer wieder kann man die Feststellung lesen und hören, daß der ganze Kampf, der am 3. September 1939 von dem herrschenden System herbeigeführt wurde, um zu verhindern, daß die deutsche Stadt Danzig zurück ins Reich fiele, völlig ausfichellos geworden sei, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob England siege oder besiegte werde. Wenn eine große Londoner Wochenzeitschrift, die in Hunderttausenden von Exemplaren ins Land geht, also England von Millionen Engländern und Engländerinnen gelesen wird, offen feststellen darf, daß die großen Hoffnungen des Volkes auf eine neue Welt nach dessen Ansicht dahingegangen seien, so heißt das natürlich sehr viel. Was immer die in Übersee kämpfenden Truppen noch denken, in England selbst gibt es kein Zeitalter, wenn die antik-verkapitulierte herrschenden Verhältnisse tatsächlich durchgegriffen werden sollen. Die große Masse beginnt zu erkennen, daß die Kriegsvorfälle tief im englischen System verwurzelt seien, trotzdem werde jeder angegriffen, der mehr als minimale Veränderungen dieses Systems verlangt.

Das ist die private Klauerung einer Wochenzeitschrift, also bedeute nicht etwa die Erkenntnis eines in der Regierung Churchill stehenden Mannes, aber man geht nicht leicht in der Annahme, daß diese private Klauerung nur zustande kommen konnte, weil hinter ihr die Geisteskräfte jener englischen Bolschewisten stehen, auf deren Rücken letzten Endes ja der Krieg der Plutokraten ausgegangen wird. Jedenfalls ist das Uebel zum offenkundig richtig gesehen, wenn auch nicht angepackt worden.

Wenn heute der ehemalige Frontsoldat des ersten Weltkrieges in Ghendensquartieren wohnt und Mühe hat, kimmerlich sein und seiner Angehörigen Leben zu fristen, so fühlt er, daß er damals von der gleichen herrschenden Schicht ernährt und mit Wäitren abgetrieben worden ist, die auch diesen zweiten Weltkrieg angezettelt hatten und nun die letzten Soldaten wieder zum Vorkampfen hatten. Eine andere Stellung würde daher denjenigen und schrecklich, wenn die Soldaten zum zweitenmal betrogen würden, für die verantwortlichen Männer bestimmt der Tag der Abrechnung kommen werde. So etwas höre man im bisherigen England noch niemals, denn die herrschende Schicht verdammt es, ihre Herrschaft nirgends antzuden zu lassen. Um so mehr sind solche Veröffentlichungen im fünften Kriegsjahr Preisverdienlich, denn sie beweisen, daß zum mindesten in den Soldaten und Volksmassen verhaltenen Blut vorhanden ist.

Der englische Mensch glaubt nicht mehr. Das Schicksal des Beeridge-Planes hat ihn hellhörig gemacht. Er fürchtet sich vor der kommenden Zeit, die Arbeitslosigkeit und Elend bringen wird, genau so, wie es nach dem ersten Weltkrieg war. Er ist überzeugt, daß die heute herrschende Schicht weder willens noch fähig ist, ein Leben einzurichten, das für die breiten Volksmassen lebenswert ist. Der Mann des englischen Volkes stellt sich die Frage an: Die wirtschaftliche Agitation hat das, was seit 1933 in Deutschland geschah, herbeigeführt und verunglückten wollen, aber der englische Arbeiter glaubt diesem Geschwätz nicht mehr. Ihm gehen die Augen auf und er erkennt, daß alle Beschreibungen der Regierung, soziale Fürsorge und flaktisch organisierte Volkshilfe endlich einzurichten, die Stimm zu bestreiten und neue Wohnblöcke mit Licht und Luft, Heizung und Hygiene zu bauen, leeres Phrasengeplöcher sind, um ihn bei der Stange zu halten. Wenn Churchill nach seiner Rückkehr aus Nordafrika am Dienstag im Unterhaus penitentiell, wenn auch noch allgemein geschätzten Fragen ausgesprochen war, die er mit dem Hinweis auf ein demnächst fertigzustellendes Weidwerk, über die soziale Sicherheit fertig beantwortete, so ist diese Art des Regierung nicht geeignet, Vertrauen zu wecken. Wenn sich die Plutokraten heute umsehen, so sollen sie eigentlich merken, daß auch durch England ein wenn auch noch verhaltenen Zug zur sozialen Umgestaltung geht, der zunächst seinen negativen Ausdruck darin findet, daß der Arbeiter

nicht mehr an die Zukunft glaubt, sondern diese genau in genau sieht.

In England liegen die Dinge genau umgekehrt als in Deutschland. Auch das deutsche Volk empfindet sich überfordert durch die Härte und Dauer des totalen Krieges als furchtbar und sehnt sich nach Frieden und Wiederaufbau. Aber es hat niemals den Glauben an die Berechtigung seines Kampfes verloren, ist nicht von Zweifeln zerrissen und arbeitet in der Hoffnung auf die Verwirklichung seines staatlichen Ideals, die es den nationalsozialistischen Staaten. Diese Hoffnung und diesen Glauben hat der englische Mensch nicht. Er sieht zwar instinktiv, daß das heute sein Land und ihn beherrschende System auf die Dauer nicht haltbar sein kann, aber er weiß an die Stelle seiner Gefühle noch ein Programm zu setzen. So mißt er sich mit Fragen herum, die in Deutschland keine Fragen, sondern fester Glaube und feste Hoffnung sind.

### Entsetzen in USA

Genf, 21. Januar. Bei dem Luftangriff auf Schweinfurt hat die USA-Regierung nach üblichem Rezept mit dem Verlust von 60 Bombenflugzeugen mit 592 Besatzungsmitgliedern zugegeben. Bekanntlich hat aber selbst diese Zahl schon ein großes Entsetzen in der USA-Bevölkerung erregt, daß die Presse aufgefordert wurde, beschwichtigend zu wirken.

Jetzt erklärt nun ein Zeitartikel von Colliers, die Berufsmeldung habe so erschütternd gewirkt wie früherzeit die Nachricht von dem Angriff auf Pearl Harbour, und man fürchte weitere Einbußen dieser Art.

Und diese weiteren schweren Einbußen sind ja nun bei dem Tagesangriff auf Mitteldeutschland inzwischen in noch größerem Umfang eingetreten. Man versteht, warum die Nordamerikaner zögern, die Galt der verlorenen Verbomben anzugeben. Die Wahrheit würde noch erschütternder wirken.

### Sperballone in Schweden

Stockholm, 20. Januar. Die schwedische Westküste erlebte am Mittwochabend eine große „Invasion“ ausländischer Sperballone. Allein über die Küste der Provinz Halland kamen die Sperballone in solchen Mengen, daß der Himmel zeitweise hell von Funken war, wenn die Schlepplaternen in Berührung kamen. Die eingetretenen Stromrisiken verursachten große Schmelzwasserverstärkungen. Die wichtigsten Gebäude, Holmsund und Hallenbergs sowie die Universitätsstadt Lund erlebten eine ungewollte Verbunkelung.

### Zugunglück in Schweden

Stockholm, 20. Januar. Auf der Station Baholm in Südschweden fuhr wie die schwedischen Wälder berichten, am Donnerstagmorgen ein Ferngüterzug auf den hakenenden Schellung Stockholm-Malmö. Der Postwagen des Schnellzugs wurde zertrümmert und die Lokomotive des Ferngüterzuges schwer beschädigt. Ein Postkastent und der Lokomotivführer wurden getötet.

Das Unglück soll auf die großen Störungen im elektrischen Bahnverkehr durch die angetriebenen, englischen Sperballone zurückzuführen werden sein.

### Sie fordern vergeblich

Genf, 21. Januar. Die alliierten Seelenleute legen sich nicht mehr länger dadurch zufrieden, sie selbst „New Dealer“, daß Politiker in ihrer Neben, der Presse, um ihrem Heroismus Beweis spenden. Sie wünschen nunmehr endgültig bessere Arbeitsbedingungen und hätten über ihre Verbände ein Ultimatum an ihre Regierungen gerichtet. In diesem Ultimatum heißt es u. a.:

„Seelenleute aller verbündeten Nationen lassen es nicht mehr zu, daß die kampfenden alliierten Völker ihre Handelsfreiheiten auf dem Rücken der Seelenleute antworten. Wir fordern unverzüglich die bessere Arbeitsbedingungen und Sozialversicherung.“

### Furchtbare Zustände

Genf, 21. Januar. Dem Leiter der europäischen Zweigstelle der „Intra“, Frederic Hoepfer, ist bei einer Sitzung in London ein bemerkenswertes Geständnis erfolgt. Er erklärte, daß die Verhältnisse in Italien bis jetzt nur die Oberfläche des „Höllensystems“ in Nordafrika berührt hätte. „Hoepfer berichtete seine Reise durch Nordafrika und sagte: „Ich habe sehr bald erkannt, daß durch die Besetzung des Landes eine Lage von solchen Ausmaßen entstand, daß sie die Leistungsfähigkeit einer einzelnen Regierung völlig übersteigt. Ich habe die Stätten des Elends in England und Amerika gesehen, aber niemals irgend etwas, was sich mit der Unterernährung, Zerrumpeltheit und Verunsicherung der Bevölkerung vergleichen läßt.“

Hoepfer berichtete von riesigen Konzentrationslagern in Nordafrika, die mit Männern und Frauen angefüllt waren. „Ich kann nicht verstehen, wie unsere Soldaten irgendein Verbrechen in die erklärten Kriegsgebiete der Alliierten haben können, ohne nicht diese Völker bereinigt und ihre Bewohner wieder einer schöpferischen Tätigkeit zugeführt sind.“

### Ausbildung für den Winterkrieg

Berlin, 20. Januar. Die Winterkämpfe des Ostens stellen an jeden Soldaten besonders harte Anforderungen. Deshalb widmet die SA der aussergewöhnlichen Ausbildung ihrer Einheiten und der SA-Wehrmannschaften für den Winterkrieg besondere Aufmerksamkeit.

Vom 5. Januar bis Ende März werden die Ausbilder der Einheiten durch die Oberste SA-Führung auf einem SA-Schulungslehrgang zu achtwöchigen Lehrgängen zusammengeführt, die von SA-Führern abgehalten werden, welche sich an der Front in den Winterkämpfen bewährten. Gegenstand des Unterrichts und der Übung sind u. a.: Gefährdungsgänge in verschneiten Gebieten, Orientierung im Schnee, im Winter, Bau und Verwendbarkeit der verschneidestärksten heiligmäßigen Unterwägen und Transportmittel, Winterausrüstung, Räufschuh und Behandlung von Frostschäden. An den Lehrgängen nehmen auch Angehörige der SS teil.

# Ueber Berge von Gefallenen hinweg

## Die Sowjets opfern Hetautomben von Menschen

An der Ostfront konzentrierte die Volksherrschaft am 19. Januar ihre Anstrengungen auf den Nordabschnitt und den Raum zwischen Wjstsch und Beresina. Vor Leningrad stürzten sich die feindlichen Infanterie- und Panzergruppen auf die zahlreichen Straßenfronten von der Stadt ausgehenden Ausfallsstraßen. Auf ihnen zogen die Sowjets Tag für Tag frische Kräfte heran, um den Angriff zu nähern und ihre außerordentlichen Verluste auszugleichen. So oft sie aber, meist noch während der Artillerievorbereitung zum Sturm antraten, schlug ihnen schweres Abwehrfeuer entgegen. Nur über Berge von Gefallenen hinweg konnten die folgenden Angriffswellen in das deutsche Hauptkampfbild eindringen. Dort trafen sie immer wieder auf Stützpunkte und Feuerstellungen. Grenadiere und Jäger aus den verschiedensten deutschen Gauen und mit ihnen Panzerjäger, Panzerartilleristen und Kanoniere, die oft in direktem Schuß und mit dem Karabiner ihre Batteriestellungen verteidigten, wichen keinen Schritt zurück, bevor sie nicht die letzte Munition verschossen und die letzte Sandgrube geworfen hatten. Sie zwangen den

Feind, einen furchtbaren Blutzoll für jeden Meter gewonnenen Bodens zu entrichten. Besondere Brennpunkte waren die Ruinen von Pella und Krainoja Selo (Karlsoje Selo), wo die Sowjets in deutsche Minenfelder gerieten und im zusammenhängenden Artillerie- und Infanteriefeuer verblühten. Mit gleicher Erbitterung wurde als der Drabantbaumer Front gestampft. Hier gelang es, die feindlichen Vorposten unter Abwurf von zehn Sowjetpanzern abzugeben. Infolge des süßen deutschen Widerstandes hat der feindlichste Angriff sein Ziel bisher nicht erreichen können.

Nördlich des Imlenches lieferten niederschneidende Jäger dem gleichzeitigen über dem Nordabschnitt des gefrorenen Sees und weiter nördlich über den Wolchow hinweg angreifenden Volksherrschaft bei Nowgorod schwerste Kämpfe. Sie brachten den vordringenden Feind zum Stehen, wichen dann aber im weiteren Verlauf der Kämpfe gegen neu herangeführte feindliche Kräfte befehlsgemäß nach Westen aus, um an einer Scheinungstellung im Abwehrkampf fortzuführen. Im Zuge dieser kritischen Frontgebilde-

ung wurde Nowgorod geräumt und das bisher schon mitten in der Kampfszene lag und durch feindlichen Beschuß völlig zerstört worden ist. Die Verwunde der Volksherrschaft, durch weiter nördlich angelegte Stöße auf die rückwärtigen Verbindungen der Wolchowfront eingewunken, schlugen daher fest.

Im mittleren Frontabschnitt stehen die Volksherrschaften weithin Kettischja nimmere mit 15 Schützenbataillionen sowie starken Panzer- und Infanterieverbänden im Angriff. Zahlreiche Vorstöße werden unternommen. An einer Stelle konnte der Feind jedoch in unübersichtlichen Waldgebieten weiter vorwärtskommen. Fortgesetzte heftige Vorstöße richtete er vor allem gegen einen Kettischjeberg an. Eine hier liegende Driftschicht weichte im Laufe des Tages 13mal den Besieger, um schließlich, vom Südrand abgesehen, fast in eigener Sand zu bleiben. Besonders schwere Kämpfe hatte eine schlesische Panzerdivision zu bestehen. Inzwischen von fünf Tagen wurde sie 7mal angegriffen, doch gelang es den Panzergranadiern, alle Vorstöße, oft in blutigen Ringkämpfen, abzuwehren.

# Die Abwehrlämpfe im Norden

20. Januar 1944

Aus dem Führerhauptquartier Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom südlichen Teil der Ostfront wird nur drückende Kampftätigkeit gemeldet.

Im Raum von Schostoff und südlich Polonaja eroberten unsere Kruppen im Gegenangriff einige Dörfer zurück. Dabei wurde eine vorübergehend eingeschlossene tapfer kämpfende Stützpunktbesatzung entsetzt.

Westlich Kettischja hält das schwere Ringen an. In unsere Stellungen eingebundene feindliche Kampfgruppen wurden in erbitterten Kämpfen zurückgeworfen.

Bei Mitebski, nordwestlich und nördlich Nowel fanden nur Kampfschlingungen von zehntägiger Bedeutung statt.

Nördlich des Imlenches, südlich Leningrad und südlich Drabantbaumer dauern die schweren Abwehrlämpfe an. Im Zuge einer drückenden Frontgebildeung wurde die Stadt Nowgorod geräumt.

Im Westteil der baltischen Front legte der Feind seine Kräfte von Artillerie und Schützentruppen unterirdischen Angriffen fort. Nach hartem Kampf ging die völlig zerstörte Stadt Minturo verloren. Alle übrigen Angriffe sowie feindlichen Ueberbesuche über den Grogliano wurden abgewiesen. Im Mittelabschnitt wurde ein feindliches Festlager überfallen und ausgehöhelt. Der Feind erlitt dabei hohe künftige Verluste. Gefangene wurden erbeutet.

An der Kanalküste beschossen Fernkampfbatterien der Kriegsmarine Ziele in Dover, Deal, Follstone und Ramsgate.



Wald-Glückes

# Jagdgeschwader Richthofen errang im Westen 2000 Sukzesse

Berlin, 21. Januar. In diesen Tagen überläßt das seit Beginn des Westfeldzuges im Unterboden am Kanal eingeleitete Jagdgeschwader Richthofen, das von Kommodore Eigenlaubtrier Major Bayer geführt wird, die Zahl von 2000 Sukzessen.

Es ist dies das erstmalig, daß ein im Westen eingeleitetes Geschwader diese hohe Abschlußziffer erreichte. In Anbetracht der besonders schwierigen Kampfbedingungen gegen die angloamerikanischen Luftstreitkräfte stellt sie einen außerordentlichen Erfolg dar. Allein 20 Jäger des Eigenlaubtrier zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gingen aus dem Reigen dieses Verbandes hervor.

Das Geschwader, das die verpflichtende Tradition des stolzen Richthofen-Geschwaders des ersten Weltkrieges fortführt, war beim Vormarsch im Westen und während der deutschen Großangriffe auf England sowie bei der Sicherung des Rücktrahmens im Westen gegen die angloamerikanischen Seerangriffe bis in die jüngste Zeit hinein immer an den Brennpunkten des Luftkrieges eingesetzt. Ueber 850 viermotorige und über 200 einmotorige Bomber des Feindes weißt die Erfolgsliste des Jagdgeschwaders Richthofen auf.

### Angriffe zer schlagen

Berlin, 21. Januar. Am 17. Januar wurden im Abgrenzungsgebiet der baltischen Front im Abschnitt der Nordamerikaner feindliche Angriffe am 20. Meter hohen Monte Mate vor unserer eigenen Stellungen zer schlagen. Die Angreifer hatten erhebliche Verluste. In den nordöstlichen Bergen des Walla-Massivs konnte ein feindlicher Stützpunkt von einem deutschen Störtrupp überzerrumpelt und ausgehöhelt werden. Am äußersten linken Flügel bei Villa Tommaso und weiter östlich der abdriftenden Küstenstraße griffen Briten und Empiretruppen am 17. Januar nach harter Artillerievorbereitung mehrfach bis zu Bataillionsstärke an. Sämtliche Vorstöße blieben in zusammengefaßten Abwehrfeuer vor unserer Hauptkampflinie liegen.

### Endlich freigegeben

Genf, 21. Januar. Einem kanadischen Pressekorrespondenten in Gibraltar ist nach einer Unterredung erst jetzt von den angloamerikanischen Generalen die Verlegung über den Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 3. Dezember auf Bari freigegeben worden. Zwei mit Munition beladene Schiffe wurden von den deutschen Bomben getroffen, explodierten und zogen das Sinken von 15 weiteren Schiffen nach sich. Ueber 1000 Mann der Schiffbesatzungen kamen ums Leben, viele Gebäude wurden zerstört. Fenster und Türen wurden im Umkreis von vielen Meilen herausgeschleudert. Beim dritten Kriegskorrespondenten aus dem Empire wurde in Bari einige Stunden vor dem deutschen Angriff eingehend über die Einzelheiten der Attacke berichtet. Als die gewaltige Explosions der Schiffe und Fenster des Hotels zer schlug. Das Hafengebiet war in großes Licht getaucht. Am nächsten Morgen überflogen wir, so schließt der kanadische Korrespondent, das Hochgebiet. Mindestens sieben Schiffe standen noch in Flammen; weitere waren bereits größtenteils unter Wasser. Einige der Schiffe brannten noch am 4. Dezember.

### Garibaldianer melden sich

Rom, 20. Januar. Auch die Garibaldianer haben das Verlangen geäußert, am Kampf der faschistischen Republikaner für die Befreiung und die Freiheit des Vaterlandes teilzunehmen. In einer italienischen Stadt wurde ein neues Regiment von Notwendigen aufgestellt. Außer den Garibaldianern haben sich auch zahlreiche Freiwillige dem neuen Frontkorps angeschlossen, das jetzt unmittelbar vor dem Fronteinsatz steht.

### Steigende Zahl der Opfer

Vuenos Aires, 21. Januar. Wie der Sonderkorrespondent der Zeitung „Action“ aus San Juan meldet, seien bisher 3500 Weissen von Opfern des Erdbebens eingestrichelt worden. Die Zahl der Toten sei jedoch noch sehr viel höher, da immer noch Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Außerdem seien auch viele Verunglückte von ihren Familienangehörigen selbst begraben worden. „Wie der Unterstaatssekretär für Arbeit und Volkswirtschaft, Oberst Piron, mitteilt, sind bisher 25 Millionen Pesos an Spenden eingegangen. Piron teilte die Sammelaktion persönlich mit und ließ selbst an den Straßen und Sportplätzen Büchsen spenden entgegennehmen.“

# Empörung in der Welt des Islam

## England schließt seine größte Universität

Berlin, 21. Januar. Anlässlich der Schließung der größten und ältesten islamischen Universität der Welt, der Al-Azhar, die unter dem Druck der englischen Herrschaft in Ägypten erfolgte, richtete der Präsident des Verbandes anglo-islamischer Nationalisten in Europa (NICE), Dr. Sayed Nasser, an die Mohammedaner in der ganzen Welt und an die Vorgesetzten einen Aufruf. „Al-Azhar“ wird von etwa 50 000 Studenten, die die ganze islamische Welt vertreten, besucht.

Der Aufruf stellt eindeutig fest, daß die Nachricht über die Gewalttat der Briten gegen die Sobel des Al-Azhar nicht nur in Ägypten, sondern in der ganzen arabischen und islamischen Welt eine große Empörung hervorgerufen hat. „Es ist völlig klar“, heißt es in dem Aufruf weiter, „daß die Briten mit der neuen Schandtat gegen den Islam und gegen die Mohammedaner den Volkswillen wieder einen Gefallen tun wollten. Die Stimme des Al-Azhar hat in der ganzen islamischen Welt vor der Gefahr des Volkswillens gewarnt und zum Kampf gegen diesen aufgeufen. Diese Stimme wird auch trotz der schändlichen Handlung der englischen Tyrannen gegen das heilige Gut des Islams niemals zum Schweigen gebracht.“

# London hat größte Schiffahrtssorgen

## Die Lebensmittelrationen können nicht erhöht werden

Stockholm, 21. Januar. Der Londoner „News Chronicle“ appelliert an die Regierung und verlangt eine baldige Aufhebung der Lebensmittelrationen. Das Blatt verweist darauf, daß deutsche Volk habe, obwohl es von den Westmächtern abgeschnitten sei, zu Weizen und Getreide zuzuteilen erhalten, das englische Volk aber nicht. Der traurige abwechselungsarme Speisezettel der Massen des britischen Volkes bleibe völlig unverändert. Sieft erkaufte sie man, daß aus dem Mittelmeer bisher noch fast keinerlei größere Lieferung an vitaminreichen Früchten erfolgt sei.

Von Regierungskreisen wird gegenüber diesen und ähnlichen Klagen der englischen Bevölkerung immer wieder darauf hingewiesen, daß von einer Befreiung der Nationen keine Rede sein könne, da kein Schiffraum für eine Steigerung der Lebensmittelrationen vorhanden sei. Der Vorkühende der Clan One, einer großen britischen Schiffahrtslinie, Lord Northwick, erklärte kürzlich nach englischen Presseberichten, die Vereinigten Staaten hätten die Pflicht, nach dem

zum Schluß heißt es u. a.: „Die Feinde, die sich schon vieles gegen eure Freiheit erlaubt haben, wollen nun durch die Volksherrschaft euren Glauben vernichten. Die Stunde des Kampfes hat geschlagen und jeder muß sich bewußt sein, daß es hier um Freiheit und Selbstständigkeit oder um die ewige Verklaffung und Vernichtung geht.“

### Raubüberfälle in Casablanca

Genf, 21. Januar. Eine „neue Art“ von Raubüberfällen wird jetzt aus französisch-Marocco gemeldet, wo der Antarktrophale Mangel an Textilien auch die abgetragenen Kleidungsstücke zu kostbaren Beutestücken gemacht hat. Schlich erliegen sich Überfälle auf Fußgänger, die ihrer Mäntel, Schuhe usw. beraubt werden.

Ein besonders unverschämter Überfall hat sich dieser Tage in den Gartenanlagen von Casablanca abgespielt. Dort wurde nach Eindring der Dunkelheit ein junges Paar in Begleitung der Schwiegermutter von einem Unbekannten gepackt, sich bis auf das Hemd zu entkleiden. Nachdem der Räuber die Kleidungsstücke an sich genommen und das Weib gefucht hatte, stüßten die Ueberfallenen auf einer Polizeiwache Zuflucht.

Kriege Schiffverluste, die durch den gemeinsamen Kriegseinsatz entstanden sind, durch Abgabe von eigenen Schiffen wieder auszugleichen. Northwick wies darauf hin, daß vor allem die britische Flotte sich große Verluste gehabt habe, während die Vereinigten Staaten sich eine riesige neue Handelsflotte bauen konnten. Die englische Schiffahrt müsse nach dem Kriege unbedingt Erfolg erhalten. In maßgebenden Kreisen der britischen Schiffahrt sieht man auf dem Standpunkt, daß unmittelbar nach Kriegsende ein gewisser Überfluß an Handelsschiffraum vorhanden sein werde. Dieser Handelschiffraum werde sich zum größten Teil in den Händen der Vereinigten Staaten befinden. Diese müßten von ihrem Überfluß in ihre Verbände abgeben. Sonst wieder bemüht man sich in diesem Zusammenhang auf britischer Seite, den Vereinigten Staaten Platz zu machen, daß unter diesen Umständen alle Konkurrenzbestrebungen aufgegeben und durch ein System der Zusammenarbeit ersetzt werden müßten.



# Schweigen ist Gold

Gold ist zweifellos ein kostbarer Stoff als Silber, wenn auch unsere Herzen nicht am Golde so hängen brauchen. Ein altes Sprichwort sagt: „Neben ist Silber, Schweigen ist Gold“, eine goldene Regel, die sich nach mancher Volksgenossin bei uns im Kreis Seltow zu Bergen nehmen kann, der zur rechten Zeit nicht den Mund zu halten weiß. Ein gelbeschwarzes Bild hat dieses Sprichwort vom goldenen Schweigen einmal unter die Lupe des logischen Denkens genommen und gesagt: wenn Neben Silber und Schweigen Gold ist, dann müßten alle Schwächer die unheimlich großen Menschen der Welt sein. Denn die Erfahrung lehrt immer wieder, daß die Schwächer nicht immer lauter reden, sondern vornehmungslos Elemente sind, die ihre Missetaten im totalen Stillsitzen nicht erkannt haben. Semmungslos und verträglich reden sie daher, was ihnen gerade einfällt. Da sie sich dabei unendlich wichtig vornehmen, so kolportieren sie ihren Unsinn stets vor einem möglichst großen Kreis von Zuhörern. Schweigen ist Gold! Das gilt für uns in der Heimat wie für den Frontsoldaten in gleichem Maße. Ein Umlauber darf in der Freude des Wiedersehens seinem Bekannten ebensowenig seine wichtigsten Aufträge in Frontangelegenheiten „anvertrauen“, wie ein Volksgenosse seinen Semt vor lauter unbereiften Ohren das preisgeben darf, was er aus ganz höherer Dankschuld weiß. Wer schweigt, nicht dem Feind, Mund halten und schweigen!

## Strassenbahn-Zusammenstoß

Aus bisher noch nicht geklärter Ursache stieß an der Ecke Großbrennen- und Berner- von Siemens-Straße in Mariendorf ein Straßenbahnzug der Linie 199 gegen eine dort mit zwei Anhängern haltende Bahn der Linie 191 E. Beide Wagenzüge wurden erheblich beschädigt, so daß sie aus dem Verkehr gezogen werden mußten. Mehrere Fahrgäste erlitten Verletzungen, konnten aber noch ins Krankenhaus entlassen werden. Nur bei dem 70 Jahre alten Arbeiter Hermann Hoffmann aus der Bergmannstraße 12 im Südwesten waren die Verletzungen so schwer, daß er mehrere Stunden nach der Entlassung im St.-Joseph-Krankenhaus verstarb.

## Von Pferden verletzt

Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich auf dem Hofe des Grundstücks Bergstraße 143 in Reinickendorf. Dort gerieten zwei Pferde, als sie mit einem Fuhrwerk umkehrten, gegen ein Eisenrohr. Daraufhin stürzten sie, fielen mit dem Fuhrwerk gegen die Hausmauer, rissen sich los und trafen auf die Straße. Ein auf der Gehsteig der gegenüberliegenden Straßenseite vorübergehendes Ehepaar, der 50jährige Reichsbahnarbeiter Georg Kramp und dessen Ehefrau Marie aus Rudow, wurde durch die durchgehenden Pferde zu Fall gebracht, wobei der Mann eine Wirbelsäulenverletzung und Frau S. Fußverletzungen davontrug. Beide mußten in das Leben-Krankenhaus gebracht werden. Erst unter erheblichen Schwierigkeiten gelang es, die Pferde wieder einzufangen.

## Richtiges Naseputzen

Wer im Begriff ist, einen Schnupfen zu bekommen, muß sich selten Gedanken darüber, ob er das Schnupfen richtig gebraucht. Die übliche Art, sich die Nase zu putzen, geht so vor sich: Man füllt die Arme mit Wasser, füllt mit dem Schnupfen diese Nase von beiden Seiten und preßt die Arme fest aneinander. Darauf verneigt man sich wieder den Kopf auf den Boden und schnupft mehr oder weniger heftig in das Schnupfen. Diese Methode ist aber wenig erfolgreich und sogar schädlich, denn die mit starkem Druck ausgeübte Luft hat nur einen kleinen Ausweg ins Freie, nämlich die nur knapp geöffneten und manchmal auch verstopften Nasengänge. Sie wird deshalb auch in jede andere sich bietende Öffnung gepreßt, nämlich in die Stirnhöhlen, in die Nasennebenhöhlen und schließlich auch in den Eyrang zur Eustachischen Röhre, die das innere Ohr mit dem Rachen verbindet. Und, darin liegt die Gefahr, die Krankheitskeime werden von der Nase über die Röhren in den Eyrang und in den Rachen oder weiter in die Lunge gelangen. Das ist die häufigste Komplikation des Schnupfens, das Übergehen der Infektion auf Nasennebenhöhlen, Stirnhöhlen und Ohren.

So dagegen vorgeht sich der Vorfall: Ein Nasenloch wird völlig zugehalten, das andere bleibt ganz unbedeckt, der Mund wird geöffnet. Dann schnupft man durch das eine Nasenloch aus, so faßt man mag. Ist der Gang zu eng, dann findet die Luft einen ungehinderten Ausweg durch den geöffneten Mund. Dann kommt das andere Nasenloch an die Reihe.

Das gleichzeitige Offenhalten des Mundes ist so ungewohnt, daß es fürs erste schwerfällt. Wer jedoch unternimmt, ein paarmal dies auszuprobieren, was es heißt, „den Kopf fest zu bekommen“, und er lernt bald auch, daß diese Art des Schnupfens manuell ist.

Selbstverständlich Schnupfen durch solches Verstopfen der Infektion auf die Nase verliert, und manche Komplikation unterbleibt.

# Heimfront im Kriegseinsatz

## „Sie haben hier Ihren Kriegseinsatz gefunden...“

Der zehn Jahre, unter gleichem Dache wohnend, leben wir zusammen, n. a. der ehemalige Unteroffizier der neuen Reichswehr, Erich K a i e r in Dabendorf, und beherzigen Zukunftspläne. Als Mechaniker und Spezialist für Maschinenmaschinen hatte er sich als Berufswahl verpflichtet. Unermüdet arbeitete er mit vielen Spezialisten an der Ausbildung der neuen Reichswehr und an der Schulung seiner Kameraden. In den bühnenreichen Festtagen in Polen und Frankreich zeigten sich dann die Früchte des festen Vertrauens in diese modernen Waffen der Kriegstechnik. — Im schweren Kampfe gegen die bolschewistische Wawine fand er 1942 als Mittelführer und Hauptmann als Panzerführer den Selbsttod. Er wird uns unerschrocken bleiben.

Die Front fordert immer neue und schlagkräftigere Waffen. Längst schon dominiert die Spezialisten in die Heimeinsatzabteilung ab, um die Frontbedingungen auszuwerten und um im harten Abwehrkampf an den Frontlinien, an See und in der Luft dem Gegner überlegen zu bleiben. In der Heimatfront aber haben viele Männer und Frauen ihren Friedensberuf für die Dauer des Krieges aufgegeben und fanden ihren neuen Arbeitsplatz in der Kriegsindustrrie. So auch der frühere Antwart B. aus Dabendorf. Mit seinen Führerleistungen für Kraftfahrzeuge und zeitigen Autokenntnissen war er vielen Kraftfahrern zuzurechnen ein wertvoller Helfer. Doch dann folgten seine Umschlungen als Soldatenbesitzer. Jetzt begann der neue Arbeitstag morgens um 4 Uhr, denn um 6 Uhr mußte er an seinem neuen Arbeitsplatz in Groß-Berlin zur Stelle sein, und meistens traf er dann erst wieder abends um 8 Uhr im Kreise seiner Familie ein. Es galt die neuen Waffen zu erbauen, die die Front dringend benötigte. Zweimal meldete er sich als Unteroffizier des ersten Weltkrieges wieder freiwillig zur kämpfenden Truppe, doch die Antwort lautete leiser: „Sie haben hier Ihren Kriegseinsatz gefunden...“

Gar zu gern würde auch der Meister der Bewegung, W. S., wieder auf einem Exzerpoblock leben, doch jetzt steht er am Schichtort für die Stromerzeugung der Reichsbahnkraft. Terrorbomber zerstörten oft Stromkabel, doch mit aller Energie schafft deutsche Arbeiterschaft umgehend Abhilfe, damit alle Terrorpläne unserer Feinde zunichte werden.

Da ist der Tischlermeister B. in Dabendorf. Handverfertigte Selbsthilfe sieht ihn viele Wochen in Westdeutschland ein, als es dort auf Fronten und Tieren auszuküpfen. Heute braucht ihn hier die Heimat.

In einem Zeitpunkt, wo die anglo-amerikanischen Nordbrennverbände das Sab und Gut deutscher Menschen zerstören, wo unerhörliche Kulturwerke, derer Synthesen zerstörungswillig anfallen, ist das Geleit, das die deutsche Frau als unzerstörbaren Besitz in sich trägt, von besonderer Bedeutung. Aus ihm schafft sie die neuen kulturellen Güter ihres Volkes.

Einen Einblick in diese zielbewußt geforderte Kulturarbeit der deutschen Frauenorganisation in der Reichsbahnverwaltung gab eine von der Presseabteilung der Reichsbahnleitung in Potsdam veranstaltete Zusammenkunft, bei der Hauptabteilungsleiterin Dr. Ruth Hildebrand von der Abteilung Kultur, Erziehung, Schulung der Reichsbahnverwaltung und Abteilungsleiterin Luise Döbel über ihr Arbeitsbereich sprach.

Die als Erläuterung ausgestellten Gegenstände neuer kultureller Wertarbeit der deutschen Frauen, Flechtarbeiten aus Naturmaterial, aus Stroh, Maisstroh und Binsen, Tassen, Körbe, ein Puppenwagen, ferner Schmuckarbeiten aus einem der geöffneten Mund. Dann kommt das andere Nasenloch an die Reihe.

Das gleichzeitige Offenhalten des Mundes ist so ungewohnt, daß es fürs erste schwerfällt. Wer jedoch unternimmt, ein paarmal dies auszuprobieren, was es heißt, „den Kopf fest zu bekommen“, und er lernt bald auch, daß diese Art des Schnupfens manuell ist.

Selbstverständlich Schnupfen durch solches Verstopfen der Infektion auf die Nase verliert, und manche Komplikation unterbleibt.

Maurermeister F. W. repariert mit seiner Rolle ausstehlicher Arbeiter zerstörte Wände in Berlin, baut Brunnen aus oder errichtet neue Barackenlager. Der Mann, um Weltweit muß hier geschäftig werden, um weiteren Fortschritten Einhalt zu gebieten.

Da ist der Techniker S. Kassiber arbeitet er an Plänen neuer Baracken usw. und überwacht die Herstellung, aber des Nachts ist er für die Funktion des Luftwaffenstandes und der Verdichtungsmaßnahmen unseres Ortes mitverantwortlich.

Der Betriebswirtschaftslehre-Experte A. D. ist nun schon seit vielen Monaten nur im Stadtdienst in Berlin tätig. Fast jeden schweren Sonntag ergeht er auf dem Lande, um da gilt es dann für den Einheitsflotten auf Schäden an Anlagen der Deutschen Reichsbahn auszuweichen, damit der Verkehr keine nennenswerten Störungen erleidet. Für seinen wiederholten Einsatz wurde er ausgezeichnet.

Im Rahmen einer solchen Aufstellung müssen wir auch unsere zahlreichen Gartenbetriebe erwähnen. Mit wenigen Hilfskräften gilt es hier, das Größtmögliche an Frühhilfen aus den Treibhäusern herauszuwirtschaften. Waren es in früheren Jahren vorwiegend Kopf- und Schnittblumen, die namhafte Erträge brachten, so muß der Frühhilfenbau heute die Bedürfnisse der Großstadtbevölkerung stillen.

Aber betrachten wir auch Berufe, die schonbar bis auf den letzten Atemzug bewahrt geblieben sind: Von dem großartigen Gewerbe steht wohl auch in diesem Jahre ein gutes Drittel in die Kriegsindustrrie dienstverpflichtet. Das restliche Drittel aber verlegt uns mit den wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften, mit den vielen Lebensmittelfaktoren und Bedarfsbedarfsformularen und stellt die wichtigsten Pläne, Karten und Raster für Wehrmacht, Polizei und Verwaltung her, die nun einmal für die technischer Unter- und für die verkehrslose Durchführung aller Verlogungswirtschaft notwendig sind.

Vorstehende Beispiele sind nur einige wenige aus der Willkürliste der Heimat. Längst schon ist der vielgeübte Heimeinsatz der Arbeiter und Soldaten geworden: die Heimeinsatzarbeit heute um 10, 12 und mehr Stunden täglich. Männer und Frauen schaffen unermüdet im härtesten Abwehrkampf, im Kampfe der Schmitz und Waffen, um von der zweiten, der inneren Front unserer tapferen Soldaten draußen stets das Beste an Waffen und Ausrüstung geben zu können.

E. W. 1 k

# Aus dem Schrifttum

Zwei Romane von Cezar Petrescu. Im Wiener Verlag erschienen zwei Romane des rumänischen Schriftstellers Cezar Petrescu: „Der Schatz des Königs Dromitich“ und „Das schwarze Gold“. Es sind Romane aus dem rumänischen Bauernleben in der Gegend der Bukowinabesitzer. Sie schildern in dem ersten Teil, wie ein Bauer, auf der Suche nach einem geeigneten Schatz, Petroleum findet, ein Ereignis, das für das abgelegene Dorf von revolutionärer Bedeutung wird; in ihrem zweiten Teil zeigt Petrescu in einer Weise von eindringlicher Kraft das weitere Schicksal des kleinen Dorfes, die folgenschwere Entwaldung des Bodens, über den bisher der Bauer mit dem Pflug und der Saat mit der Erde gelebt hat. Mit beiden Büchern wird einer der bedeutendsten rumänischen Autoren gut kennend der deutschen Leserschaft vorgestellt. Studien im Natur- und Tierleben. Im Verlag Duncker und Humblot, Berlin, erscheint demnächst von Hermann Ruffisch eine Untersuchung über Rinder Maria Wille, Dänien und Dichtung. Das Buch führt weit in die Eigenart des außergewöhnlichen und schicksalhaften Daseins des Dichters ein.

## Aus der Theaterwelt

Der Schauspieler Karl Knaad, ein Nachkomme des berühmten Wiener Komikers Wilhelm Knaad, ist 64jährig, einem Herzschlag erlegen. Knaad spielte lange Jahre im bürgerlich-komischen Theater am Königsberger Schauspielhaus, ging dann nach Bochum und war zuletzt am Ostfälischen Theater tätig.

Bevorzugte Aufführungen. Ein Kupffert, „Das Entkommen“ von Werner Verwardt, wird am 25. Januar vom Stadttheater in Hoffmann unangehört. Der Autor ist ein bekannter Berliner Bühnenemittent und sowohl als Bühnenschriftsteller wie als Stummfilmautor und erfolgreicher Romanist hervorgetreten. Von Josef Nowak, dessen Komödie um Karl den Großen, „Spuren im Schnee“, über viele deutsche Bühnen gegangen ist, bringt das Schöffische Staatstheater in Dresden am 27. Januar das Schauspiel „Die Dame mit dem Weißfußspatz“ zur Aufführung. Als Filmautor bekanntgeworden ist Peter Franke, dessen Komödie „Ein unbehobenes Blatt“ vom Stadttheater in Mühlviß-Dorf am 20. Februar mit Camilla Sonn als Gast aufgeführt werden soll.

140 Jahre Stadttheater in Braunan. In diesem Jahre sind es 140 Jahre her, seit der Mediziner Franz Kreis, ein gebürtiger Braunauer, das Stadttheater Braunan gründete. Zunächst fanden Vortragsgruppen in diesem Hause eine feste Stätte ihrer Wirksamkeit. Später verlegte man sie auch an Opern. Besonders waren es dann kleine Theatergesellschaften, die das Braunauer Stadttheater bis in die Gegenwart befristeten.

## Kirchliche Nachrichten

- Samstag, 23. Januar (9. n. Epiphania)
- Jollen-Zehet: 8 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst, Sprechstunde, Sprechstunde, Sprechstunde.
  - Neulagen: 8 Uhr Wehrmachts-Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 9 Uhr Wehrmachts-Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 10.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 11 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 11.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 12 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 12.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 13 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 13.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 14 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 14.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 15 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 15.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 16 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 16.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 17 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 17.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 18 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 18.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 19 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 19.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 20 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 20.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 21 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 21.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 22 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 22.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 23 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 23.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 24 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 24.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 25 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 25.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 26 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 26.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 27 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 27.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 28 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 28.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 29 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 29.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.
  - Neulagen: 30.30 Uhr Gottesdienst, 9 Uhr Lesung.

## Rundfunk-Programm

- Samstag, 23. Januar
- 8.00-8.15 Uhr Junge Stimmen und Wehrmachtsgesänge.
  - 8.15-8.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 8.30-8.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 8.45-9.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 9.00-9.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 9.15-9.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 9.30-9.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 9.45-10.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 10.00-10.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 10.15-10.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 10.30-10.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 10.45-11.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 11.00-11.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 11.15-11.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 11.30-11.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 11.45-12.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 12.00-12.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 12.15-12.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 12.30-12.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 12.45-13.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 13.00-13.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 13.15-13.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 13.30-13.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 13.45-14.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 14.00-14.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 14.15-14.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 14.30-14.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 14.45-15.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 15.00-15.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 15.15-15.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 15.30-15.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 15.45-16.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 16.00-16.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 16.15-16.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 16.30-16.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 16.45-17.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 17.00-17.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 17.15-17.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 17.30-17.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 17.45-18.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 18.00-18.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 18.15-18.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 18.30-18.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 18.45-19.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 19.00-19.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 19.15-19.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 19.30-19.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 19.45-20.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 20.00-20.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 20.15-20.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 20.30-20.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 20.45-21.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 21.00-21.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 21.15-21.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 21.30-21.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 21.45-22.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 22.00-22.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 22.15-22.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 22.30-22.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 22.45-23.00 Uhr Zeitungslesung.
  - 23.00-23.15 Uhr Zeitungslesung.
  - 23.15-23.30 Uhr Zeitungslesung.
  - 23.30-23.45 Uhr Zeitungslesung.
  - 23.45-24.00 Uhr Zeitungslesung.

# Frauenhände am Wert

## Kulturarbeit in der Frauenorganisation

Jedem Holz für praktische Zwecke, Hakenhalter, Kleiderbügel, Kooßlöcher, können auf den ersten Blick nicht in Beziehung zum totalen „Reichsdeutsch“ der Frau zu stehen. Dr. Ruth Hildebrand ist es aber die Brüder, indem sie geteilt, daß diese von den Frauen geschaffenen Dinge des Alltags aus den praktischen Notwendigkeiten des Krieges entstanden sind. Besonders wichtig ist es für die vielen Frauen, die in Gemeinschaft leben, z. B. die Glashäuserinnen oder die HSE-Schwägerinnen, bei der kulturellen Aufgestaltung ihrer Heime zu unterstützen. Hierzu dienen auch die neuen Werkzeuge aus Naturmaterial mit ganz einfachem Handwerkzeug hergestellt.

Neben die Heimgestaltung stellte Dr. Hildebrand auch die Mode und die Belletristik, in der die deutsche Frau schöpferisch ist. Der Kunstpflege der Frauen haben die zahlreichen Ausstellungen im Gießhaus der Reichsbahnverwaltung gedient. Die schöpferischen Kräfte der Frau sollen aber auch durch die neue kulturelle Wertarbeit entwickelt werden.

Ueber die Herstellung solcher Arbeiten berichtete dann Luise Döbel. Durch die Wertarbeit wird bezweckt, das Leben Dinge schaffen, die vollständig und richtig sind. Es handelt sich um ganz einfache Werkzeuge in allen Schichten, z. B. in Tischchen und Bildern mit Glas, also mit wertvollem Material. Die Mütter sollen lernen, ihren Kindern Spielzeug aus Naturmaterial herzustellen und bei der Festgestaltung sinnvoll schmückendes Beiwerk zu schaffen. Hier stehen keine kulturellen Spielereien vor uns, sondern eine absolute praktische Kulturarbeit der deutschen Frau unter Leitung der Reichsbahnverwaltung.

Gertrud Haupt

Für die zahlreiche Teilnahme und die reichen Kranz- und Blumen spenden beim Heimabend meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und herzensguten Tante Elisabeth Kneer sagen wir allen, die es schriftlich ihre liebevoll-gedehnten Worte übermitteln wollten, sowie Frau Leuchtenberg für ihre tröstlichen Worte und den Wunsch, unsere herzlichsten Dank an Frau Kneer und Angehörige, Glücken, im Januar 1944.

**Einladung**  
zu der am Sonntag, dem 13. Februar 1944, 13.30 in Glau im kleinen Saal der „Goldenen Sonne“ stattfindenden außerordentlichen Vertreterversammlung (Generalversammlung) der Christl. Siedlungsgenossenschaft „Waldfrieden“, e. G. m. b. H. in Ligu, Glau bei Trebbin, mit folgender Tagesordnung:  
Punkt 1: Bericht der Liquidatoren über den Verlauf der Liquidation.  
Punkt 2: Legung der Schlussrechnung.  
Punkt 3: Entlastung des Aufsichtsrates und der Liquidatoren.  
Die Liquidatoren: gez. Trilsch, gez. Zogbaum

**„Was bäckt Erika?“** — Döbler-Sparrezept Nr. 1: Haferflocken-Milchreis. 200 g Haferflocken werden mit 800 g Margarine halb-braun geröstet. 1 El. 150 g Zucker und 4 Eißelweiß Milch oder Wasser miteinander schlagen. 10 Tropfen „Döbler-Bittermandelöl“ hinzugeben und gut unterrühren. Dann werden 20 g Weizenmehl und 1 Teelöffel (nicht mehr) „Döbler-Bittermandelöl“ vermischt und zu der Eier-Zucker-Masse gesiebt. Nun rührt man das fertige Backgut bis zur Konsistenz Haferflocken unter und setzt waldenmäßige Einheiten auf eine gefettete Backschale. Backzeit: bei starker Hitze ca. 20 Minuten. Weitere Döbler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

**Koch oder Köchin**  
mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß selbstständiges Arbeiten gewohnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote an: M. N. 26 a. d. Telt. Kreisblatt, Berlin SW 68, Schierhaus.

**Ferkel**  
sind wieder eingetroffen und stehen zum Verkauf bei Karl Schadow, Schöneiche (Zossen-Land), Zossener Straße 4.

Ein Jungschwe, mehrere Futter-schwänge werden verkauft in Rehagen, Dorfaue 4.

Tausche Gans gegen Gänse. Zossen, Prierowseestraße 18.

Ein Wurf Ferkel wird verkauft in Telz, Dorfaue 26.

Kontoristin zum baldigen Antritt gesucht. Spar-u. Darlehnskasse, e. G. m. b. H., Wandsdorf.

**Gloria-Film-Theater MAHLOW**  
Tel. Mahlow 724  
Vom 21. bis 24. Januar  
**Eine tolle Nacht**  
Martj Harrell, Theo Lingen

**Hartes Wasser — schweres Waschen!**  
Erleichtern Sie sich den Waschtage, erhitzen Sie das Waschwasser mit Clarax. Es vernichtet die groben Härtebildner des Wassers, macht das Waschen leichter, die Wäsche schön weiß.  
Clarax zum Einweichen spart viel wertvolles Waschpulver.  
**CLARAX**  
VON SUNLICHT

**U.T.-Lichtspiele Sprenberg**  
Sonntag 16.00 u. 18.00 Uhr  
Sonntag  
**Zirkus Renz**  
mit René Deltgen, Paul Klingner  
Film ist Jugendfrei

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahreranlenker, Kiz-Meister u. -Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Einsatz weitestgehend nach Wunsch.  
Frau für Haus- und Reinigungsarbeiten gesucht. Tauschreife Wohnung im Hause vorhanden. Sauna-Bad, Marienfelde, Kiepertstraße 4.  
Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmittglieder  
**möblierte Zimmer**  
in der näheren Umgebung. Angebot an: U. C. 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

**Freunde! PERIANER!**  
Etabliert Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß! Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich solche Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht — auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles — auch

**PERI**  
Dr. Korthaus  
DR. KORTHHAUS - FRANKFURT A-M  
**2 Zimmerlehrlinge**  
stellt zum 1. April ein  
**W. Schulze, Großbeeren**  
Suche dringend Botenfrau für Teltower Kreisblatt. Zeitungsvorliebhaber Karl Schultz, Wünsdorf, Am Bahnhof.